

eine Sitte (oder Unsitte), die jetzt modern heißt und leider auch in manchen unserer Kirchen Eingang gefunden hat, wo man nicht mehr das kräftige, der heiligen Schrift selbst entlehnte Bekenntniß singen darf:

„Wir glauben an den heil'gen Geist,  
Dessen gnadenvolle Kraft  
An unsern Herzen sich erweist,  
Wollen und Vollbringen schafft;“

sondern wo nur noch gesungen wird:

„Wir glauben an den heil'gen Geist,  
Gott mit Vater und dem Sohne,  
Der aller Blöden ein Tröster heißt,  
Uns mit Gaben zieret schon.“

Nirgends wird dieser Brauch enger nachgeahmt als in geschlossenen Erziehungsanstalten. Und doch steht es fest, daß Luther selbst, dieser große Reformator auch unserer Muttersprache, gegen dies starre Festhalten am Alten entschieden protestiren würde. Liegt denn die Frömmigkeit in diesen veralteten Ausdrücken? Oder offenbart sich der rechte religiöse Geist darin, daß man die Kinder des Abends, nachdem sie bis aufs Hemd entkleidet sind, in solcher Situation auf die Dielen des Schlafsaals niederknien und ein gemeinschaftliches Gebet hersagen läßt, oder daß man sie gewöhnt, beim Einsteigen in die Badewanne auszurufen: „Fahre aus, du unreiner Geist, du hast keinen Theil an mir!“? Und doch sind dies Vorkommnisse aus jüngst vergangener Zeit, die mir wie Spott und Hohn erscheinen.

Ueber solch verschrobenen religiösen Geist in unsern Erziehungsanstalten ist auch früher schon gellagt worden. So erzählt Salzmann, dieser fromme, aber keineswegs frömmelnde Mann, daß er in einem Waisenhaus die Kinder auf das Commando ihres Aufsehers beten hörte:

„Du schände Tochter Babylon,  
Zerstöret und zerbrochen,  
Wohl dem, der deine Kinder klein  
Erfast und schlägt an einen Stein,  
Damit dein werd' vergessen. —“

und voll Entrüstung ruft er aus: „Mein Gott, welches Haus, welche Erziehung! Eher wollte ich das arme verlassene Kind der ersten besten Zigeunerhorde überlassen als einer solchen Anstalt!“

Er hat recht, denn solche Frömmelerei verwirrt den kindlichen Geist in schaudererregender Weise und außerdem bildet sie jugendliche Heuchler. Sie ist aber um so verwerflicher, als sie — man sollte es kaum glauben — nicht selten aus reiner Geldspeculation (man möchte die Unterstüzungen gewisser „frommer Vereine“ nicht einbüßen) und aus Menschengesälligkeit gepflegt wird.

Fern sei es von mir, fromme Sitte in unsern Anstalten beeinträchtigen, fern sei es namentlich, die gemeinschaftlichen Andachtsübungen mit unsern Zöglingen gering achten zu wollen; aber sie dürfen sich nicht so häufen, daß sie den Kindern zur Gewohnheit oder zum Ueberdruße werden, und jedes Gebet und jede erbauliche Ansprache muß dem kindlichen Fassungsvermögen angemessen, das Gemüth erwärmend, muß die Sprache des Herzens zum Herzen sein.

Fern sei es auch, den Besuch des öffentlichen Gottesdienstes verbieten zu wollen; aber ich mißbillige es, wenn wir unsere Zöglinge, groß und klein, alle Sonntage wie eine Heerde Schafe zur Kirche treiben. Dahinein gehören nur die, welche entweder von der Predigt etwas zu verstehen vermögen, oder doch so viel Lesefertigkeit besitzen, daß sie am Gesange sich theilnehmen können. Denen, die beides nicht vermögen, wird der allsonntägige Gottesdienst gründlich verleidet. Für sie gehört ein einfacher

Hausgottesdienst, und dieses herrliche Mittel wollen wir nicht umsonst in unsere Hände gelegt sein lassen.

Bewahre Gott unsere Anstalten vor jenem frömmelnden Geiste! Schenke er uns und unsern Häusern seinen heiligen Geist!

Wir fordern für alle geschlossenen Erziehungsanstalten neben dem frommen auch

2. einen frischen, freien und fröhlichen Geist. Frisch und fröhlich ist der Geist einer Anstalt dann, wenn alle Glieder derselben freudig und rüstig an die Arbeit gehen und in edlem Wettkampfe dem vorgesteckten Ziele nachstreben; wenn die Zöglinge mehr des Zügels als der Sporen bedürfen; wenn sie die natürliche, kindliche Fröhlichkeit nicht verleugnen, sondern sich gern mit ihren Genossen, selbst mit ihren Erziehern und Lehrern beim frohen Spiele vergnügen und wenn sie bei allen ihren Anliegen, bei ihren Leiden und Freuden, Wünschen und Sorgen sich ihren Vorgesetzten mit kindlicher Zutraulichkeit, mit offener und beherzter Sprache nahen. Darum hinweg mit jener Bedanterie aus unsern Anstalten, welche erschrickt vor dem unschuldigsten Scherze und vor jedem vertraulichen Verkehr zwischen uns und unsern Zöglingen! Hinweg mit allen Anstalten, in welchen die Kinder den nie wiederkehrenden Frühling des Lebens vertrauern müssen und nicht heiter sein dürfen!

„Einen traurigen Mann duld' ich, aber kein trauriges Kind,“ sagt Jean Paul, und der bekannte pädagogische Schriftsteller Niemeyer giebt der Erfahrung, daß die Freude auch sittlich veredelnd auf das Kind wirkt, in den Worten Ausdruck: „Je froher die Jugend erhalten wird, desto eher wird sie vor dem Bösen bewahrt, desto leichter Gutes in ihr geweckt und genährt.“ Ja, meine Herren, wie freudige Erregungen das Herz des Kindes lebhafter pulsiren machen, den Glanz des Auges erhöhen, wohl gar den Mund des Sprachlosen zu Rede und Gesang öffnen und die Rinde des schon halb verhärteten Herzens leichter schmelzen als Stockprügel und Gefängniß, das können Sie Alle selbst erfahren, wenn Sie nur wollen. „Was der tobende Sturm umsonst versucht, das bringt der milde Schein der Sonne schweigend zu Stande.“

Wenn ich mit diesem frischen und fröhlichen Geiste in unsern Anstalten auch einen freien Geist gepaart wissen will, so erschrecken Sie nicht vor dem Gespenste der Freigeisterei, denn ich setze die Erziehung zur Freiheit darein, daß das Kind aus eigenem Antriebe sich beugen lerne vor der Autorität d. i. vor den Gesetzen der Anstalt, der guten Sitte und vor dem Gesetze Gottes im Gewissen. Mit dieser Freiheit ist jener zutrauliche, offene und ungenirte Verkehr zwischen Erziehern und Zöglingen, vor welchem Bedanten erschrecken, wohl verträglich, ja unzertrennlich verbunden.

So sehr wir solchen Geist wünschen, so entschieden verwerfen wir doch alles freche und zügellose Wesen, das sich äußert durch rohes Schreien und Zagen auch angesichts der Vorgesetzten, das alle Pietät gegen Erwachsene, gegen das andere Geschlecht und gegen das Erhabene und Heilige aus den Augen setzt, wie man an der Straßenjugend leider nicht selten wahrzunehmen Gelegenheit hat. Lassen wir solches Unkraut in unsern Anstalten nicht aufkommen! Pflegen wir aber den frischen, freien und fröhlichen Geist, dann wird uns unsere Berufsarbeit zur Lust und Freude werden!

Wir fordern für jede Erziehungsanstalt

3. den Geist strenger Disciplin, der sich kund giebt durch Gehorchen aufs Wort, durch größte Pünktlichkeit inbetreff der Zeit, durch genaue Innehaltung des vorgezeichneten Geschäftsganges, durch strenge Ordnung in den Wohn- und Lehrzimmern, in Garderobe, Schlafsaal, Turnhalle, Hof, Garten u. s. w., insbesondere durch Ordnung und Reinlichkeit in der